

Dr. Marv Wilson, Propheten, Sitzung 32, Jesajas leidender Knecht

© 2024 Marv Wilson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Marv Wilson mit seiner Predigt über die Propheten. Dies ist Lektion 32: Jesajas leidender Knecht.

Gut, ich bin bereit anzufangen.

Lasst uns ein kurzes Gebet sprechen. Dies ist der Tag, den du geschaffen hast. Wir sind dankbar, heute deine Kinder zu sein.

Wir verpflichten uns Ihnen gegenüber, das Leben als Studierende und Professoren auf diesem Campus zu führen. Wir danken Ihnen, dass wir Teil einer Glaubensgemeinschaft sind, die füreinander da ist. Wir beten, dass wir heute Gelegenheit haben werden, die Mutlosen auf diesem Campus zu stärken und ihnen ein Wort der Ermutigung und Hoffnung zuzusprechen.

Wir danken dir, dass du uns niemals verlässt, selbst wenn wir niedergeschlagen oder entmutigt sind. Danke für Jesaja, der uns Hoffnung auf Gottes gute Nachricht schenkt, dass du, obwohl die Geschichte Rückschläge kennt und wir persönlich mit Rückschlägen, Fragezeichen, Kämpfen und Problemen zu kämpfen haben, letztendlich ein siegreicher Gott bist und dein Volk vom Sieg zum endgültigen Sieg führst. In diesem Sinne ruhen wir heute in Dankbarkeit durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Hat jemand von Ihnen Fragen zu meinem letzten Vortrag über Ahas, Jesaja, Immanuel, Alma, Petula, Parthenos und die anderen? Ich hoffe, ich konnte alles verständlich erklären. Wenn Sie ein klassischer, historischer, orthodoxer, traditioneller Christ sind und die Lehre von der Jungfrauengeburt, die mit einer solchen Bezeichnung einhergeht, akzeptieren, dann glauben Sie aus den richtigen Gründen daran.

Glaubt nicht allein deshalb daran, weil der Name Alma darin vorkommt; es steckt mehr dahinter. Junge Frauen im heiratsfähigen Alter – aber wie ich bereits zu zeigen versuchte, waren diese weiteren Erläuterungen der Autoren notwendig, um mehr Klarheit zu schaffen. Und deshalb akzeptieren wir als Christen die Jungfrauengeburt, weil diese klärenden Formulierungen im Matthäusevangelium zu finden sind, insbesondere in Bezug auf die schwangere Parthenos.

Gut, wenn Sie keine Fragen oder Anmerkungen haben, möchte ich heute auf den leidenden Knecht eingehen. Dieses Thema ist ein zentrales Thema der Heiligen

Schrift. Und es verdeutlicht, sobald es auftaucht, nicht nur die Gemeinsamkeiten zwischen Christen und Juden, sondern oft auch die Unterschiede in der Auslegung.

Wir sehen oft jemanden bei einem Footballspiel mit einem Schild, auf dem Jesaja 53 steht. Wenn jüdische Leser sich dann fragen, was Jesaja 53 bedeutet, und betrachten, wie jüdische Kommentatoren den Knecht des Herrn interpretiert haben, verstehen sie darin meist eine Anspielung auf ihr eigenes, kollektives Leiden. Genau so beschreibt der Prophet das Konzept von Eved Jahwe, dem Knecht des Herrn. Israel war also berufen, Gottes Diener zu sein, wurde aber oft von anderen Mächten überrannt.

Christen hingegen, die das Zeichen in Jesaja 53 erkennen, verstehen es so, wie Mel Gibson es ihnen vermitteln wollte. Er eröffnete seinen Film mit einem Zitat aus Jesaja 53, um den Zuschauer unmittelbar zur Passion Christi zu führen. Die Autoren des Neuen Testaments zitieren Jesaja 53 ausführlich und interpretieren den leidenden Knecht sehr deutlich. Sie beziehen sich dabei nicht auf das Leiden des Volkes, sondern in diesem speziellen Fall auf Gottes leidenden Knecht, seinen einzigartigen Sohn, der durch seinen Tod und schließlich seine Auferstehung leidet. Dies ist eine Beschreibung, eine vorausschauende Beschreibung dessen.

Woher kommen diese Unterschiede? Das Glossar am Ende des Alten Testaments, das wir später als Neues Testament bezeichneten, ist eine theologische Auslegung der Hebräischen Bibel für die frühen Gläubigen. Unsere jüdischen Freunde haben ebenfalls ihren Midrasch, ihre Auslegungskommentare, und da die Rabbiner verschiedene Kommentare zusammenstellten, insbesondere in den Jahrhunderten nach der Entstehung der Kirche, zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den beiden Gemeinschaften. Teilweise mag dies Ausdruck einer gewissen Trotzreaktion gewesen sein.

Das kommt in christlich-jüdischen Diskussionen durchaus vor. Was auch immer du glaubst, als Christ glaube ich das Gegenteil. Und von Anfang an werden die Dinge ganz unterschiedlich definiert.

Jesus mag Jude gewesen sein, doch kurioserweise ist er nicht nur die Person, die Christen und Juden verbindet, weil er Jude ist, sondern auch die Person, die sie spaltet, da wir ihn aus unseren individuellen Perspektiven, die sich in unserem Fall auf die Heilige Schrift stützen, sehr unterschiedlich interpretieren. So haben wir unseren eigenen, eingebauten Kommentar zu Jesaja 53, und neun der zwölf Verse dieses Buches werden aus dem Neuen Testament zitiert, um Verbindungen zum Leben, zum Wert, zum Wirken und insbesondere zum Leiden Christi herzustellen. Der Ausdruck „Knecht des Herrn“ oder „ebed Jahwe“ findet sich nicht nur in Jesaja 53, sondern wird in der gesamten Hebräischen Bibel auf vielfältige Weise verwendet.

Die Patriarchen im Alten Testament werden als Diener Jahwes bezeichnet. Mose wird in Numeri 12,7 als Knecht des Herrn beschrieben. Auch Josua verwendet eine ähnliche Sprache.

David wird in der theologisch hochdatierten Passage über den davidischen Bund in 2 Samuel 7 als Knecht des Herrn bezeichnet. Auch die Propheten sind Knechte des Herrn, wie wir zu Beginn dieses Kurses bereits gesehen haben. Und selbst Nebukadnezar, der heidnische König von Babylon, zählt dazu.

Vergessen Sie nicht, wie weit Kategorien manchmal reichen, wenn man Kyros als Maschiach, Messias, bezeichnen könnte. Das heißt, als den Gesalbten, der als Werkzeug dienen sollte, um Israel durch sein Dekret im Jahr 538 v. Chr. die Heimkehr zu ermöglichen, die sie 536 v. Chr. begonnen hatten.

Diese Ausdrücke, die wir vielleicht nur einem sehr ausgewählten Kreis von Gläubigen innerhalb unserer Gemeinde vorbehalten möchten, erinnern uns Gott manchmal daran, dass er der Architekt der Geschichte ist. Das Vieh auf tausend Hügeln gehört ihm. Das Silber und Gold gehören ihm.

Letzteres stammt von Haggai, einem der Propheten. Er erhebt Völker, er stürzt Völker. Selbst der Zorn der Völker, sagt der Psalmist, vermag ihn zu preisen.

Auch wenn dies beim Lesen solcher Texte unsere theologischen Kategorien etwas strapaziert, erkennen wir doch, wie Gott letztlich das große Ganze der Geschichte prägt und sie nach seinem Willen lenkt. Er ist der Gott der Geschichte, nicht nur der Geschichte Israels. Und wie Heshu sagen würde: Er ist sogar der Gott der Feinde Israels, nur wissen sie es nicht.

Denk mal darüber nach. Also gut, Ebed-Jahwe. Menschen, die Gottes Plan erfüllen.

Und ich möchte darauf hinweisen, dass der Begriff „Knecht des Herrn“ im Buch Jesaja selbst in vier verschiedenen Bedeutungen verwendet werden kann. Ich habe Ihnen bereits einige Verwendungsweisen außerhalb des Buches Jesaja aufgezeigt. Betrachtet man den Text innerhalb des Buches Jesaja, stellt sich die Frage: Wird der Begriff „Knecht des Herrn“ jemals für das koloniale, nationale oder ethnische Israel verwendet? Die Antwort lautet: Ja.

Das trifft an mehreren Stellen auf Israel zu. Nehmen wir Jesaja, Kapitel 41, Vers 8: „Du, Israel, mein Knecht, Jakob, den ich erwählt habe, ihr Nachkommen Abrahams, meines Freundes, den ich vom Ende der Erde geholt habe. Ich habe dich gerufen, du bist mein Knecht, ich habe dich erwählt.“

Gemeint ist Israel, also Jakob und seine Nachkommen, die B'nai Yisrael, die Söhne Israels. Und die Verheißungen des Bundes wurden dem auserwählten Volk Gottes

gegeben. Eine weitere Stelle findet sich in 42,6: „Ich, der Herr, habe euch in Gerechtigkeit berufen.“

Ich werde deine Hand ergreifen. Ich werde dich behüten und dich zu einem Bund für das Volk und zu einem Licht für die Heiden machen. Das ist eine Redewendung.

Israel sollte ein Licht für die Heiden sein. Und tatsächlich sind die meisten von uns deshalb heute hier, denn Israel war berufen, La'or Goyim, ein Licht für die Völker, zu sein.

Dieselbe Passage findet sich später im Neuen Testament wieder und hat dort eine andere Bedeutung von „Zeuge“. Im ursprünglichen Kontext hier sollte Israel jedoch im hebräischen Text des am häufigsten gesprochenen Gebets im Leben eines Juden, nämlich des Schma Jisrael (Deuteronomium 6,4 ff.), der Zeuge sein.

Höre, Israel, der Herr, unser Gott, der Herr ist einer. Die jüdischen Gelehrten und Schreiber, die den Text kopierten, hoben Vers 4 aus Deuteronomium 6 bewusst als Zeugentext des Alten Testaments hervor. Das erste Wort ist Schma, das mit einem Ajin, einem der hebräischen Buchstaben, endet.

Und dann endet das letzte Wort, ehad, was „eins“ bedeutet, mit einem Dalet. Wenn man also eine hebräische Bibel aufschlägt, findet man – und das ist in der hebräischen Bibel äußerst selten – Buchstaben, die besonders hervorstechen, weil sie viel größer sind als die anderen Buchstaben in der Zeile. Diese beiden Buchstaben, Ajin und Dalet, ergeben, wenn man sie zusammen ausspricht, das Wort „aid“.

Aid bedeutet Zeuge. Adim bedeutet Zeugen, Plural. Wie bezeugte ein Jude seinen Glauben? Nun, da die Rabbiner das erste und das letzte Wort des Schma Jisrael mit diesen beiden Buchstaben hervorhoben, bezeugt man die Einheit Gottes, im Gegensatz zu allen anderen um einen herum, die Polytheisten sind.

So erlitt beispielsweise der große Rabbi Akiva im Jahr 135 den Märtyrertod, als die Römer ihm mit glühenden Eisenklauen das Fleisch vom Leib rissen. Frühe rabbinische Quellen berichten, dass er dabei das Wort „Ehad“ rezitierte, was so viel bedeutet wie „Gott ist einer“. Dies war eine Art Trotzreaktion an die Römer, die eine Vielzahl von Göttern verehrten: Gott ist einer! So tief verinnerlichte die frühe Kirche diesen Grundsatz der Hilfe und des Zeugnisses, selbst bis in den Tod.

Die frühe griechische Gemeinde verwendete das griechische Wort „martoreo“, was so viel wie „bezeugen“ oder „Zeugnis ablegen“ bedeutet. Unser deutsches Wort „Märtyrer“ leitet sich letztlich von derselben Wurzel ab. Wer war jemand, der Zeugnis ablegte? Lesen Sie das Neue Testament, in dem das Wort „martoreo“ eine

wichtige Rolle spielt, denn elf der zwölf Apostel starben gemäß der frühen Überlieferung der Kirche den Märtyrertod.

So sollte Israel durch die Offenbarung der Heiligen Schrift der ganzen Welt Zeugnis für den ethischen Monotheismus ablegen. Ihr seid meine Zeugen, meine erwählten Diener. Israel war Gottes Diener.

Jesaja 42,19 erinnert daran, dass nicht alle Stellen über den Knecht des Herrn in den sogenannten Knechtsliedern des Buches Jesaja zu finden sind; es gibt mehrere solcher Knechtslieder in der zweiten Hälfte des Buches Jesaja. Nicht alle beziehen sich explizit auf Jesus. Jesaja 42,19 ist ein Beispiel dafür.

Es heißt: „Hier seid ihr taub und seht, ihr blind und seht.“ Wer ist taub und blind? Es ist Israel, nicht der Messias, nicht Jesus im Neuen Testament. In 42,19 heißt es: „Wer ist blind außer meinem Knecht, und taub wie der Bote, den ich sende? Wer ist blind wie der mir Anvertraute, blind wie Ebed – der HERR, der Knecht des HERRN?“ Hier also eine Art Tadel des Allmächtigen an sein eigenes Volk, das berufen ist, ein Bote zu sein, aber die Botschaft vergessen und verlernt hat, danach zu leben.

Und so bestraft Gott in gewisser Weise einen untreuen Diener. Ich könnte Ihnen weitere Bibelstellen nennen, aber eine Möglichkeit, den Diener des Herrn bei Jesaja zu verstehen, besteht darin, Israel als Volk zu betrachten. Eine zweite Möglichkeit, Ebed-Jahwe zu verstehen, ist, sie als gerechten Überrest zu sehen.

Es gibt Stellen in der Hebräischen Bibel, an denen Israel als ideales Israel oder als ein anderes Israel als das oft ungehorsame, sündige Israel erwähnt wird, das Jesaja selbst immer wieder tadeln musste. Mit anderen Worten: Es ist von einem gerechten Überrest die Rede (Jesaja 44,1): „Nun höre aber, Jakob, mein Knecht Israel, den ich erwählt habe.“ Und er fährt fort und verwendet für Israel das interessante Wort „Jeschurun“.

Jeshurun, den ich erwählt habe. Nun bedeutet Yashar im Hebräischen „geradeaus“. Daher haben manche diesen Namen als Ausdruck der Zuneigung verstanden: Jeshurun, nämlich der Aufrechte.

Die gerade Version. Die Übersetzer der Septuaginta wussten nicht genau, was sie damit anfangen sollten. Sie übersetzen sie mit Agapetos, dem Geliebten.

Eine Art liebevoller Ausdruck des Allmächtigen für sein Volk. Dieser aufrichtige Name, Jeschurun, wird in Deuteronomium 32,15 und mehrmals in Deuteronomium 33 verwendet. Es ist ein Ausdruck der Zuneigung für Gottes Volk.

Und so werden sie in Kapitel 44 beschrieben: Fürchte dich nicht, Jakob, mein Knecht Jeschurun, den ich erwählt habe! Denn ich werde Wasser auf das dürre Land gießen und Ströme auf das trockene Land.

Ich werde meinen Geist über deine Nachkommen ausgießen und meinen Segen über deine Kinder. Sie werden sprießen wie Gras auf der Wiese, wie Pappeln an Wasserbächen. Einer wird sagen: „Ich gehöre dem Herrn.“

Ein anderer wird sich nach dem Namen Jakob nennen. Wieder ein anderer wird auf seine Hand schreiben: „Des Herrn“ und den Namen Israel annehmen.

Selbst diese Bereitschaft jenes idealen Israels, jenes gerechten Überrests, jenes Israels innerhalb Israels, wird andere anziehen und sie dazu bewegen, sich mit ihm zu identifizieren. Vielleicht findet sich darin sogar etwas Prophetisches, wie wir es in den ersten Kapiteln der Genesis sehen, wo von Nichtjuden die Rede ist, die in die Zelte Sems eintreten. Eine faszinierende prophetische Vorstellung: dass wir Nichtjuden uns nur durch Sem erklären oder definieren können.

Wir haben keine Definition und keine Identität, wenn wir nicht aus Israel stammen. Galater 3,29: „Wenn ihr zu Christus gehört, seid ihr Abrahams Nachkommen.“ Und so erweitert sich das Verständnis von Israel mit der Ausdehnung des Bundes und schließt auch Abrahams andere Nachkommen mit ein.

Nun gut, es gibt einen rechtschaffenen Rest. Und es gibt weitere Passagen, in denen der Prophet selbst gesehen werden kann. Und wir alle denken dabei an die interessante Passage von Philipps Begegnung mit dem Afrikaner, dem äthiopischen Eunuchen, wie er manchmal genannt wird.

Philipp sieht ihn mit einer Schriftrolle, wie er sich abmüht zu lesen: „Was liest du da, und verstehst du es?“ Der Äthiopier antwortet: „Nein, ich verstehe es nicht, wenn mir niemand hilft.“ Da taucht Philipp plötzlich im Streitwagen auf. Eine der Fragen, die sich stellen, ist, ob der Prophet von sich selbst oder von jemand anderem spricht. Das ist in der Tat eine berechtigte Frage.

In Apostelgeschichte 8,29 heißt es, er lese Jesaja. Dort wird Philippus erwähnt, ein hellenistischer Jude. Sein Name bedeutet „Pferdeliebhaber“ oder „Pferdefreund“. Philippus war einer der ersten, die Jerusalem verließen, um das Evangelium aus der heiligen Stadt hinauszutragen und nach Norden zu den Samaritern zu ziehen, da er offener für andere Kulturen war.

Nun unterhält er sich mit einem weiteren Fremden aus Afrika, dem äthiopischen Eunuchen, einem Beamten der äthiopischen Königin Kandake. Philippus fragt: „Verstehst du, was du liest?“ „Wie soll ich es verstehen, wenn es mir niemand erklärt?“, antwortet er. Daraufhin lädt er Philippus ein, mit dem Wagen zu ihm zu

kommen und sich zu ihm zu setzen. Der Eunuch las gerade diese Bibelstelle, wie es in der Apostelgeschichte 8,32 heißt: „Er wurde wie ein Schaf zur Schlachtbank geführt, wie ein Lamm vor dem Schweigen seines Scherers, und so tat er seinen Mund nicht auf.“

In seiner Demütigung wurde ihm Gerechtigkeit verweigert und so weiter. Der Eunuch fragt daraufhin Philippus: „Sag mir bitte, von wem spricht der Prophet, von sich selbst oder von jemand anderem?“ Nun, im nächsten Vers gibt Philippus ihm den Midrasch, die Auslegung dessen, was bereits Teil der Gemeinde war, da Jesus selbst sich in seiner eigenen Tradition mit diesen Worten identifizierte. Und irgendwo im Gazastreifen findet eine Taufe statt.

Ich weiß nicht, woher das Wasser kam. Vielleicht aus der Feldflasche. Aber wir haben eine Taufe.

Denn er führte ihn zum Glauben an Christus, weil dieser Text, wie er sagte, sich nicht auf den Propheten beziehe. Doch da war zunächst die Frage: Könnte er sich auf Jesaja beziehen? Nun, ich denke, Jesaja 61 könnte eine jener Stellen sein, die sich in ihrem ursprünglichen Kontext auf den Propheten beziehen, und zwar auf den Propheten Jesaja. Ich werde auf diese Passage zurückkommen, bevor wir das Thema des Knechtes des Herrn abschließen.

Diese Passage im Neuen Testament, mit der sich Jesus identifizierte, und ich glaube, dass sie im ursprünglichen Kontext vom Propheten selbst stammt, lautet: „Der Geist des allmächtigen Herrn ruht auf mir.“ Und in gewissem Sinne, wenn auch nur in begrenztem, wurden Propheten vom Geist Gottes gesalbt.

Sie sprachen durch die Salbung des Geistes Gottes. Sie besaßen das soziale Bewusstsein, den Armen und den Gebrochenen beizustehen. Und vielleicht war es dieser Prophet, der die Befreiung aus der babylonischen Sklaverei, aus der Gefangenschaft, die Freiheit von den Gefangenen, die Erlösung aus der Finsternis des Gefängnisses verkünden würde.

Der ursprüngliche Kontext könnte also die in Jesaja 40–66 betonte Botschaft „Wir kommen nach Hause. Tröstet mein Volk. Wir sind frei.“ unterstrichen haben.

Doch der Geist Gottes wollte dies eher nutzen, um zum Ausgangspunkt dieses Kurses zurückzukehren, zum „sensus plenior“, zur tieferen Bedeutung. Jesus identifiziert sich mit diesem Diener des Herrn, weil sein Dienst parallel verläuft. Es ist ein befreiender Dienst.

Es ist Gefängnisseelsorge. Es ist Seelsorge unter den Armen, den Aussätzigen. Es ist die Verkündigung der guten Nachricht, der guten Nachricht Gottes.

Es gibt also eine dritte Möglichkeit, wie der Diener des Herrn auf den Propheten selbst Bezug nehmen kann. Der letzte Schwerpunkt liegt hier auf der Interpretation als Hinweis auf den Messias, auf die Person Jesu, der nicht auf diese Erde kam, um in irdischer Pracht und Macht zu herrschen, sondern um als leidender Diener zu dienen, in Demut. Oder, wie es in den Evangelien heißt: Er kam nicht passiv, um bedient zu werden, sondern aktiv, um zu dienen, nicht um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben als Lösegeld für viele zu geben. Die klassische Stelle über den leidenden Diener, die sich auf Jesus bezieht, findet sich in Kapitel 52, beginnend mit Vers 13 und bis einschließlich Vers 12 von Kapitel 53.

Ich möchte Ihnen hier zeigen, dass die Einteilung in Verse und Kapitel nichts Besonderes ist. Hier ist ein weiteres Beispiel aus der Bibel, wo man tatsächlich im Anhang von Kapitel 52 nachschlagen muss, um die erste von fünf Strophen zu finden, da jede Strophe drei Verse enthält.

Jesaja 52,13–15 bildet die erste Strophe, und in Kapitel 53 finden sich die letzten vier der fünf Strophen, die in einem Hinweis auf den endgültigen Sieg durch Christi Auferstehung von den Toten gipfeln. Der leidende Knecht aus Jesaja 52–53 wird von den neutestamentlichen Autoren als Jesus identifiziert. Und obwohl diese Passage, wie bereits erwähnt, Teil der Haftara-Lesungen war – jener Auswahl an prophetischen Texten, die in der Zwischenzeit zwischen den Testamenten entstanden –, ...

Man darf nicht vergessen, dass es die Makkabäer waren, die behaupteten, Juden dürften keine Tora-Kopien besitzen oder Frauen, deren Söhne beschnitten waren. Die Seleukiden hatten den Juden sehr strenge Verbote auferlegt. Deshalb beschlossen die Makkabäer, die aus einer Priesterfamilie stammten, sich zur Wehr zu setzen.

Sie wollten die Hellenisierung des jüdischen Volkes nicht einfach hinnehmen und mit großer Freude den Zeusadler auf dem Tempel akzeptieren. Deshalb wollten sie in dieser Zeit nicht mit Tora-Kopien in den Händen gefunden werden und fürchten den Tod durch die griechischen Verfolger. Aus dieser Zeit entstand Chanukka, das Lichterfest, das in vielerlei Hinsicht auch das Fest der Religionsfreiheit ist.

Wir werden uns nicht bis zum Tod hellenisieren lassen, wir werden uns nicht bis zum Tod synkretisieren lassen, wir werden uns nicht der Akkulturation unterwerfen und so werden wie alle anderen Völker. Wir werden für Religionsfreiheit eintreten. Und dieser mutige Widerstand von Judas dem Makkabäus und seinen Brüdern führte bekanntlich zur achttägigen Tempelreinigung. Daher findet sich in der Bibel, soweit ich weiß, die Stelle Johannes 12,22, die sich auf Jesu Besuch in Jerusalem zur Feier von Chanukka bezieht, dem Fest, das an den Sturz der griechischen Hellenisierung des Landes erinnert.

Da Juden in dieser Zeit keine Tora in Händen halten wollten, suchten sie nach thematisch passenden Lesungen aus den Propheten, die dasselbe Grundthema oder ein Thema behandelten, das auch in der regulären Tora-Lesung vorkam. Jesaja 53 war über Jahrhunderte Teil der Haftara, wurde aber schließlich gestrichen, weil Juden in theologischen Auseinandersetzungen die Frage beantworten mussten: Wer ist der leidende Knecht? Da Juden ihren christlichen Vernehmern nicht immer eine freundliche Antwort gaben, existiert eine ganze Literatur, die sich mit diesen Auseinandersetzungen befasst. Schließlich wurde diese Schriftstelle aus der Synagogenlesung entfernt und ist daher heute in jüdischen Kreisen weitgehend unbekannt. Für viele jüdische Leser gilt es als unschicklich, sie zu lesen.

Es ist das, was Christen lesen, und da sie ihre eigene Interpretation davon haben, kommt es erneut zu oppositionellem Widerstand. Wir werden das Thema woanders behandeln, um die Sache übersichtlich zu halten. Wenn ich mir die Gliederung des vorliegenden Textes ansehe, möchte ich vier Hauptpunkte vorschlagen.

Zunächst einmal der Ruhm der Leiden dieses Dieners. Das ist der Ruhm, die glanzvolle Geschichte all dessen. Es ist eigentlich so, als würde man zuerst das letzte Kapitel eines Buches lesen und dann zurückgehen.

Das ist im Prinzip das, was wir hier haben. Sie werden feststellen, dass er in der ersten Strophe von der Erhöhung spricht. Theologisch betrachtet gibt es im Leben Jesu keine Erhöhung, bevor er vom Tod triumphiert.

Nach seinem Triumph über den Tod folgt, was die christliche Theologie die dreifache Stufe seiner Erhöhung nennt: seine Auferstehung, seine Himmelfahrt und seine Stellung zur Rechten Gottes. Das sind die drei Teile der Erhöhung.

Doch das geschieht erst nach Leid, Tod und Begräbnis. Aber hier, bei diesem Diener, der in Vers 13 erwähnt wird, lesen wir als Erstes, dass es ihm gut gehen wird. Oder, in der NIV-Übersetzung gab es eine Debatte unter den Komiteemitgliedern darüber, ob man es mit „wohlhaben“ übersetzen sollte, und daher rührt die Minderheitsmeinung im Komitee, die hier in der Fußnote festgehalten ist.

Ob es nun um Wohlstand oder weises Handeln geht, die nächste Zeile besagt eindeutig, dass er erhöht und hoch erhoben wird. Eine Erinnerung an Adoniram, Judson Gordon. Adoniram, mein Herr, ist erhaben, das ist die Bedeutung von Adoniram.

Mein Herr ist hoch erhoben. Ram oder Rama bedeutet „hoher Ort“ und bezieht sich hier auf seine Erhöhung.

Wie Paulus in seiner bedeutenden Kenosis-Passage in Philipper 2 schreibt, wo er von Jesu Selbstentäußerung spricht: Er, der doch göttliches Wesen war, hielt es nicht für

einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an. In menschlicher Gestalt erschien er und erniedrigte sich selbst, wurde gehorsam bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz. Darum hat Gott ihn über alle Maßen erhöht und ihm den Namen verliehen, der über alle Namen ist. So lebte er in Demut, indem er sich selbst entäußerte, seinen Ruf aufgab und sich selbst nicht mehr machte, das heißt, indem er auf die freie Ausübung seiner göttlichen Eigenschaften verzichtete, als Knecht auf Erden und unterwarf sich der Erniedrigung des Menschseins. Er gab die hohen Vorrechte auf, die ihm als Sohn Gottes zustanden.

Das ist also das Erste, womit wir konfrontiert werden. In Vers 14 heißt es, dass viele über ihn entsetzt waren. Nun sehen wir Mel Gibsons Darstellung dieses Mannes, der geschlagen und verletzt ist. Wir erhalten sozusagen eine Momentaufnahme von ihm, sodass die Menschen über ihn erstaunt sind, weil sein Aussehen so entstellt war, dass es kaum noch menschlich wirkte. Viele seiner menschlichen Züge waren verschwunden. Und obwohl die Poesie erhaben, hyperbolisch und bildhaft ist und ein poetisches Bild zeichnet, spricht dies von der Misshandlung, die er durch die Soldaten erlitt, denn viele seiner menschlichen Züge waren nicht mehr erkennbar.

Im nächsten Vers heißt es laut RSV: „So wird er viele Nationen erschrecken.“ Die NIV wählt hier eine andere Lesart: „So wird er viele Nationen besprengen.“ Zu den verschiedenen Regeln, welche Lesart man im griechischen oder hebräischen Text zugrunde legt, gehört die, dass die schwierigere Lesart oft die richtige ist, ebenso wie die kürzere Lesart tendenziell die richtige ist.

Der zweite Punkt liegt darin begründet, dass die Menschen dazu neigten, Texte auszudehnen und einen Kolophon – vergleichbar mit einem Auspuffrohr – hinzuzufügen. Dadurch wurde der ursprüngliche Text möglicherweise kürzer. So konnten später Schreiber den Text ergänzen, ähnlich wie im Vaterunser: „Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.“ Das ist ein schöner Schluss, und es spricht theologisch nichts dagegen, ihn sonntagmorgens oder, wenn gewünscht, täglich zu beten. Die theologische Bedeutung ist tiefgründig, und er gehörte einfach nicht zum ursprünglichen Gebet der Jünger.

Doch ein Schreiber im 15. oder 16. Jahrhundert fand den Klang gut und fügte ihn hinzu. Eine Erweiterung. Ein ohnehin schon sehr, sehr gutes jüdisches Gebet.

Doch jede dieser Ideen stammt aus der Hebräischen Bibel. Es ist gewissermaßen eine Collage aus Elementen der Propheten und der Tora. Im vorliegenden Fall könnte die Besprengung der Völker – denn so steht es im Hebräischen – eine Art spirituelle Reinigung bedeuten.

Eine Art spirituelle Reinigung mag durch die Verbreitung des Evangeliums und die Reaktion der Menschen auf das Wasser des Lebens letztendlich eintreten. Doch in

jedem Fall wird diese Gestalt selbst Könige in Staunen versetzen und sie den Kopf abwenden lassen. Könige werden, so heißt es im Text, tatsächlich den Mund halten.

Sie werden dies wohl voller Staunen tun, unfähig zu sprechen angesichts dieses Schauspiels des Sieges, der Erhöhung, des Triumphs, das aus diesem verstümmelten Stück menschlichen Fleisches hervorgegangen ist, so entstellt, dass es keiner menschlichen Ähnlichkeit mehr ähnelt. Wenn es eine Geschichte der zwei Ts gibt, von der Tragödie zum Triumph, dann ist es diese in der Heiligen Schrift. Nur ein paar Anmerkungen zur zweiten Strophe.

Die zweite Strophe handelt vom Übergang zu Kapitel 53. Wer hat geglaubt, was wir gehört haben? Das ist die prophetische Botschaft Gottes an Jesaja, die gute Nachricht von Gottes Erlösung.

Wer hat das geglaubt, was wir – einschließlich des Propheten – gehört haben? Und wem wurde der Arm des Herrn offenbart? Es gibt eine starke anthropomorphe Darstellung, und Jesaja verwendet zahlreiche anthropomorphe und anthropopathische Mittel, um Gott die Form oder Teile des menschlichen Körpers zuzuschreiben. Der Arm des Herrn. Der Arm des Herrn ist ein Codewort für Macht.

Tatsächlich gibt die New English Bible den Ausdruck „der Arm des Herrn“ wieder und formuliert ihn in diesem Sinne um. Sie übersetzt ihn mit „die Macht Gottes“. Der Ausdruck „der Arm des Herrn“ wird in der gesamten Heiligen Schrift verwendet, um ein besonderes Eingreifen Gottes in menschliche Angelegenheiten zu beschreiben, durch das er Menschen befreit.

Er bestraft oft Feinde. Zum Beispiel: Israel zieht aus Ägypten aus. Wir haben den Exodus.

Wir haben Jesus, die Erlösung, die Freiheit, die Befreiung. Und in diesem Zusammenhang zeigt sich die Stärke Gottes. Gottes Arm ist gegenwärtig.

Im Ägyptischen sieht das Bild eines ausgestreckten Arms genau so aus. Ägyptisch ist eine Bildersprache. Und der ausgestreckte Arm, der mit Macht oder Stärke übersetzt wird, ist im Ägyptischen faszinierend.

Um diesen Gedanken auszudrücken, streckt man den Arm aus, um Macht oder Stärke zu demonstrieren. Schließlich behandelt Jesus in Johannes 12, ab Vers 37, die Frage des Unglaubens. Dort heißt es, dass sie selbst nach all den Wundern, die Jesus vor ihren Augen vollbracht hatte, nicht an ihn glaubten.

Damit erfüllte sich das Wort des Propheten Jesaja. Herr, wer hat unserer Botschaft geglaubt, und wem ist der Arm des Herrn offenbart worden? In den darauffolgenden

Versen zitiert er weiterhin Jesaja und spricht von verblendeten Augen, verhärteten Herzen und der Unfähigkeit zu sehen und zu verstehen.

Ja, Johannes 12,37-41. Die Fähigkeit, mit dem Herzen zu sehen, die geistlichen Dinge im Inneren zu erkennen, ist also entscheidend für das wahre Verständnis des Evangeliums. Und Johannes sagt hier, dass die Menschen selbst inmitten der machtvollen Wundertaten Gottes nicht glaubten.

Letztendlich müssen diese Dinge geistlich erfasst werden. Sie lassen sich nicht einfach äußerlich lehren. Damit beenden wir die heutige Stunde, und ich werde in der nächsten Stunde weiter auf Jesaja 53 eingehen.

Hier spricht Dr. Marv Wilson über die Propheten. Dies ist Lektion 32: Der leidende Knecht Jesajas.